

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Katgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Berantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 190. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 17. August 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Kriegs-Chronik 1914.

12. August. Es wird bekannt gegeben, daß die Deutschen bei Mülhausen 10 französische Offiziere und 573 Mann gefangen, bei Lagarde über 1000 unverwundete französische Kriegsgefangene gemacht haben. — Der deutsche Boden ist vollständig vom Feinde gefäubert.

13. August. Offizielle Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß der dortige Botschafter den der deutschen Botschaft angehörigen Konsul Alfred Stattner ermordet hat.

14. August. Deutschland richtet eine ernste Mahnung an Frankreich und Belgien, in der Entfesselung der Volksleidenschaften nicht weiter zu gehen. Wenn die neuschändlichen Angriffe der Zivilbevölkerung auf die deutschen Truppen fortbauern, sollen schärfste Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Was unsere Feinde plant.

Immer deutlicher wird der Schwindel, den unsere Feinde mit der öffentlichen Meinung Europas und vermittels der ganzen Welt getrieben haben. Sinnen, was war das für eine Entrüstung wegen der Verletzung der belgischen Neutralität, und wie ist es im Auslande dargestellt worden, als habe der Deutsche Kaiser nur auf die Gelegenheit gewartet, um der Zivilisation das Schwert ins Herz zu stoßen! Es ekelt uns, die Zeitungsstimmen wiederzugeben, die uns aus dem Auslande zugegangen sind; vielleicht findet sich später einmal Gelegenheit, diese Machwerke niedriger zu hängen. Wie die strahlende Sonne bricht schon jetzt die Wahrheit durch das verlogene Wolkengewebe.

Wie unsere Leser sich erinnern, erfolgte am 1. August die deutsche Mobilmachung, womit der Kriegszustand faktisch ins Leben trat. Am 4. August erst kam der Abbruch der Beziehungen mit Frankreich, nachdem schon französische Truppen im Elsaß eingebrochen waren und ein anderes französisches Heer sich an der belgischen Grenze sammelte, um durch das neutrale Belgien im Rheinlande einzurücken. Am 4. August, abends, nahm dann bekanntlich England das zum Kriegsvorwande, daß Deutschland infolge der Stellung Frankreichs offen erklärte, die volle Neutralität Belgiens nicht zulassen zu können. Und dann fielen die Belgier, die ihre Neutralität verteidigten, wie Vektren über die Deutschen her und ermordeten in Antwerpen und Brüssel Weiber und Kinder.

Jetzt erfahren wir, daß schon am 31. Juli, als noch alles im vollsten Frieden war, das „neutrale“ Belgien plötzlich ein Getreideausfuhrverbot erließ! Wir erfahren, daß von diesem Ausfuhrverbot nicht allein das belgische Getreide betroffen wurde, sondern die belgische Regierung legte ganz besonders die Hand auf die Vorräte, die in Antwerpen bei deutschen Firmen lagerten und zur Durchfuhr nach Deutschland bestimmt waren. Am 31. Juli wurde dann auch das Telephon gesperrt, und da keine anderen Meldungen hierher gelangten, so sind auch die Telegramme und Briefe der deutschen Firmen nicht befördert worden. Also ein offener Rechtsbruch und eine abgefärbte Sache.

Gleichzeitig erfahren wir, daß an der spanischen Küste eine deutsche Reisegesellschaft zurückblieb, weil am 1. August der betreffende Monddampfer dort liegen bleiben mußte, um nicht von den Franzosen gefaßert zu werden. Am 1. und 2. August liefen nacheinander drei englische Dampfer den Hafen von Vigo an. Alle hatten Anweisung von Hause, deutsche Passagiere nicht aufzunehmen. Einem gelang es später, auf einem holländischen Dampfer zu entweichen, die andern sitzen noch in Spanien fest.

Das beweist, daß England ebenfalls schon längst entschlossen war, seiner feigen Geßlogenheit entsprechend, sich den russisch-französischen Einfall zumute zu machen, und daß die Sorge um die belgische Neutralität am 4. August die verlogenste Heuchelei ist, die man sich denken kann.

Außerdem wird jetzt nachträglich ein faulerer Plan russisch-englischer Gemeinart enthüllt. Aus guter Quelle wird behauptet, daß am 21. April König Georg und der russische Minister Skwolski in Paris ein Marineabkommen geschlossen haben. England sollte vor Ausbruch des Krieges eine ausreichende Zahl Handelschiffe in die Ostsee schicken, und diese englischen Fahrzeuge sollten benutzt werden, um russische Truppen in Pommern zu landen. Die beiden Planeschmiede wurden im April zwischen Suppe und Braten nicht ganz fertig, das Genauere sollte noch festgelegt werden, wenn im August der englische Admiral Prinz Ludwig Battenberg in Petersburg eintraf.

Dieser Trick ist glücklich vereitelt worden. Zwischen die feine Idee und die Reise des Battenbergers ist die deutsche Faust gefahren. Sie glaubten noch Zeit zu haben, der Angriff war erst 1915 geplant; dann hofften Frankreich und Rußland mit ihren Rüstungen fertig zu sein. Sie sind also nicht fertig, und das ist gut. Der Plan, Deutschland mitten im Frieden zu überfallen, ist vereitelt, — daher die Wut!

An Frankreich und Belgien.

Deutsche Warnungen.

Durch Vermittlung einer neutralen Macht hat die deutsche Regierung, wie amtlich bekannt gegeben wird, an

Frankreich und an Belgien folgende Mahnungen ergeben lassen:

An die französische Regierung:

Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich der Volkskrieg organisiert wird. In zahlreichen Fällen haben Landes-einwohner unter dem Schutze der bürgerlichen Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten geschossen. Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegsführung, die dem Völkerrecht widerspricht. Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindselige Haltung der Landesbewohner mit den schärfsten Maßnahmen zu unterdrücken. Jeder Nicht-Soldat, der Waffen führt, jeder, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz, in irgendeiner Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen werden. Wenn die Kriegsführung hierdurch einen besonders schroffen Charakter annimmt, so trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung. Frankreich allein ist verantwortlich für die Ströme von Blut, die sie kosten wird.

An die belgische Regierung:

Die königlich belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinte Anerbietungen, ihrem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen, zurückgewiesen. Sie hat dem deutschen, durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen Einnärrich bewaffneten Widerstand entgegengesetzt. Sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, in der die belgische Regierung mitteilt, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften führen werde, haben in den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung an dem Kampf teilgenommen. Sie haben nicht nur auf die deutschen Truppen geschossen; sie haben in grausamer Weise Verwundete erschlagen und Krzte, die ihren Verzug erfüllten, niedergeschossen. Gleichzeitig hat in Antwerpen der Böbel deutsches Eigentum barbarisch verwüstet, Frauen und Kinder in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der ganzen gesitteten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen, für die jeder Zivilisation Dohn sprechende Art der Kriegsführung Belgiens. Wenn der Krieg von nun an einen grausamen Charakter annimmt, trägt Belgien die Schuld. Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volkseidenschaft zu schützen, wird von nun an jeder Nichtuniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme am Kampf berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrechts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgendeiner Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt. Er wird als Franktireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.

„... vom Feinde gefäubert.“

Wie ein Jubelruf klingt es durch die deutschen Gauen: nach den für die deutschen Truppen so überaus erfolgreichen Gefechten von Mülhausen und Lagarde steht kein Franzose mehr auf deutscher Erde. Der Plan der Verbündeten, wie die Strauchritter über Deutschland von Osten und Westen zugleich herzufallen, ist an der Tapferkeit und Wachsamkeit der deutschen Truppen, an der Kaltblütigkeit und Voraussicht ihrer Führer zerschanden geworden. Wir haben ein Recht zum Jubeln; denn wenn wir auch wissen, daß die entscheidenden Brüllungen noch bevorstehen, daß es noch ungeheurer Anstrengungen und unermüdlichen Opfern bedarf, um die revanchelüsteren Franzosen und die barbarische Kosakenhorde niederzurufen, so hat uns doch die Mitteilung des Großen Generalstabs eine tröstliche Zuversicht gegeben: die kommenden Entscheidungsschlachten werden nicht auf deutschem Boden ausgefochten.

Mit der unerschütterlichsten Hoffnung auf Sieg begleiten wir unsere wackeren Truppen auf ihrem Vormarsch in Feindesland, wollen unsere Gedanken bei unserer Flotte, unserer jungen, noch unerprobten Waffe, die aber schon in diesen ersten Tagen den Beweis geliefert hat, daß sie den Gegner nicht fürchtet, der älter ist als sie, und dessen Zahl sie nahezu um das Doppelte übertrifft. Was bedeutet überhaupt in diesem Kriege eines Erdteils gegen zwei Nationen die Zahl! Der Herr der Heerschaaren, der Lenker der Schlachten war noch immer mit der Minderzahl, wenn sie das Recht verteidigte.

Und wo wäre jemals ein heiligeres Recht verletzt, wann eine heiligere Sache wider wütende Feinde verteidigt worden. Wir sind zum letzten entscheidungsvollen Kampf herausgefordert worden durch Verrat, Meineid und Vertragsbruch. Man hat uns dort getroffen, wo wir am verwundbarsten sind, in der Seele, die blindlings glaubt, hofft und liebt, und die noch von Freundschaft und Botschöpfung träumt, wenn schon die feindliche Hand sich krampfhaft die unsere Ideale erwürgen und die Altäre unseres Volkstums zertrümmern will.

Die Lage von Liban, Lüttich, Algier, Mülhausen und Lagarde haben die Gegner des Erdteils belehrt, daß sie im Jertum waren. Der heimtückische Krämergeist Englands, die täuschhafte Nachhär Frankreichs und die kulturrendliche Barbarei Rußlands haben uns mit rechts-

widrigem Überfall zu erdrücken gedacht; sie glaubten, die Armee von Weihenburg, Borth und Sedan sei heute eine schwächere und das Volk ein kleineres geworden. Eine Armee hätten sie vielleicht mit Hinterlist, Tücke und Übermacht besiegen können. Aber der deutsche Plan muß an dem geschlossenen Widerstand eines ganzen Volkes zerfallen.

Wir sind stark in dem Bewußtsein, der Gerechtigkeit zu dienen, die in uns lebt gleich einer göttlichen Kraft. Und diese Kraft hat in den ersten Tagen die Feinde in unsere Hand gegeben und wird nicht ermatten und erlahmen, bis alle Gegner ringsum vor der deutschen Urganwalt die Waffen senken. M. Denart.

Die Schweigepflicht.

Es muß nochmals dringend auf die Bekanntmachung des Reichsanzalters vom 31. Juli hingewiesen werden, nach der die Namen der höheren Truppenführer nicht bekannt gegeben werden dürfen. Derartigen Mitteilungen gleich zu achten sind auch die Veröffentlichungen von Bildern höherer Offiziere in illustrierten Zeitungen und Beilagen der Tagespresse. Diese sind für unsere Gegner von größtem Interesse. Zuwiderhandlungen werden streng geahndet werden durch Verbot der Zeitungen.

Der Krieg.

Im Mittelmeer haben deutsche Kanonen mit den englischen und französischen Kreuzern eiserne Grüße getauscht, die englische Admiralität hat die Feindseligkeiten gegen Österreich eröffnen lassen. Die Kriegssflagge Deutschlands weht erneut mit der österreichischen im Gewittersturm, der über die Wellen dahinbraust. Die grün-weiße rote Flagge Italiens mit dem Kreuz von Savoyen ist bisher das Zeichen einer neutralen Macht gewesen, die uns wohlwollend gegenüberstand. Wird diese wohlwollende Neutralität erhalten bleiben? Wird Italien Stellung in dem Streit nehmen? Auf welche Seite wird es in diesem Falle treten? Das sind die Fragen, die jetzt am brennendsten sind.

Die Haltung Italiens.

Eine vermutlich von halbamtlicher Stelle beeinflusste Meldung besagt:

Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Moment entspricht seiner gleich nach Kriegsausbruch unzweideutig abgegebenen Neutralitäts-Erklärung, die, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Mißfallen erregt hat. Aus diesem Grunde versuchen jetzt Frankreich mit allerlei leeren Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln, die italienische Regierung aus dieser korrekten Stellungnahme herauszudrängen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Großmacht gegenüber ungewöhnliche Beginnen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

Der italienische Botschafter am deutschen Hofe Vollati ist in Rom eingetroffen. Er bringt der italienischen Regierung die nötigen Aufklärungen, vor denen alle Lügenzewebe und Intrigen Frankreichs und Englands zerreißen müssen. Das Ergebnis seiner Mission müssen wir mit Ruhe abwarten.

Norwegens Deutschfreundlichkeit.

Die Berliner norwegische Gesandtschaft verbreitet eine Zuschrift folgenden Inhalts: „Es ist gemeldet worden, daß Deutsche und Schweizer aus Norwegen abreißen müßten, weil man sie keine Nahrungsmittel mehr habe kaufen lassen. Aus diesem Anlaß hat das königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Christiania der hiesigen königlich norwegischen Gesandtschaft telegraphisch mitgeteilt, daß der Bericht auf Erfindung beruht, und daß die Deutschen und Schweizer in Norwegen ebensogut behandelt werden wie die Bürger von anderen fremden Staaten und wie die Norweger selbst. Sämtliche Ausländer sind während des Krieges ebenso gern gesehen wie früher.“

Die ersten Siegestrophäen.

Vor dem Kaiserpalast in Stralsburg (Elsaß) stehen seit Donnerstag nachmittag die vier ersten, den Franzosen in der Schlacht von Mülhausen abgenommenen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung eingebracht wurden. Ebenso stehen vor dem Generalkommando in Allenstein vier eroberte russische Geschütze.

Ruhe in Lüttich.

Die Meldungen, denen zufolge viele Häuser in Lüttich zerstört seien, sind übertrieben. Vom Rathaus in Lüttich weicht mit Zustimmung des deutschen Kommandeurs die belgische Flagge, und die Bürgerwache besorgt im Einverständnis mit der deutschen militärischen Behörde den Polizeidienst. In den Cafehäusern wird Musik gemacht. Nachmittags konzertiert eine deutsche Militärkapelle für die große, sich ruhig verhaltende Menage.

Ein Manenritt nach Frankreich.

Ein junger Kavallerieleutnant an unserer Westgrenze hatte den Auftrag erhalten, die feindlichen Kräfte feils-

zustellen. Am 5. August rückte der junge Leutnant mit seiner Patrouille, bestehend aus acht Mann, beim Morgengrauen über die deutsche Grenze nach Frankreich ein. Die Leute waren in gehobener, freudiger Stimmung, endlich den ersten Franzosen sehen zu können. Fünf Kilometer von der Grenze traf der Leutnant auf eine starke französische Offizierspatrouille und beschloß, sie mit der Lanze anzugreifen. Mit lautem Hurra attackierte die kleine Schar den Feind, warf ihn zurück, verwundete mehrere und nahm den Führer, einen Oberleutnant, und einen Mann gefangen. Auf deutscher Seite waren keine Verluste. Im Triumph brachte ein Unteroffizier den französischen Offizier nach Saarburg, wo die Bevölkerung in begeisterte Hochrufe ausbrach. Der Leutnant ritt mit den übrigen sechs Mann weiter und geriet in das Feuer einer abgejagten feindlichen Eskadron, wobei ihm und seinen sechs Leuten die Pferde unter dem Leib weggeschossen wurden. Der Leutnant ließ das Feuer zwar erwidern, konnte aber gegen die Übermacht nichts ausrichten und befahl seinen Leuten, sich in den nächsten Wald zurückzuziehen, indem er selbst ihren Rückzug mit dem Karabiner deckte. Die Mannen aber antworteten: „Wir verlassen unseren Leutnant nicht, sondern wollen mit ihm sterben.“ Erst auf wiederholten Befehl zogen sie sich zurück und gelangten zu Fuß wieder auf deutschen Boden und zur Eskadron. Ebenso kam der junge Leutnant nach großen Anstrengungen zu Fuß auf deutschen Boden und konnte nach rechtzeitiger Hilfe seiner Truppe den anrückenden Feind meiden.

Marineflieger gesucht!

Das Reichsmarineamt erläßt folgenden Aufruf: Bessere Anmeldungen Kriegsfreiwilliger für den Marinefliegerdienst werden entgegengenommen. Bevorzugt werden junge Leute mit technischer Vorbildung und solider Lebensführung. In erster Linie solche, die bereits ein Pilotenzugaben bestanden oder eine Fliegerausbildung begonnen haben. Die Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich zu richten an die Geschäftsstelle des „Freiwilligen Marinefliegerkorps“, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9.

England kann nicht nach Antwerpen.

Die Schelde neutral.

Mit Belgien liegen wir, da es sich auf die Seite unserer Gegner geschlagen hat, im Kriege. Die unüberwindliche Feste Lüttich nahmen unsere Truppen im ersten Anlauf, die zweite Feste Namur müssen wir noch nehmen, um den Weg zur französischen Grenze offen zu haben. Aber größere Schwierigkeiten drohen von dem ungemein stark besetzten Antwerpen, diesem gewaltigen Hafen, der eine uns feindliche Flotte, etwa die englische, bequem aufnehmen und Landung größerer feindlicher Truppentransporte gestatten könnte. Diese Möglichkeit scheint einzuwirken ausgeschlossen zu sein, denn eine anscheinend offiziöse Verlautbarung in dem holländischen Blatt „Nieuwe Rotterdam Courrier“ besagt:

Aus zuverlässiger Quelle vernahmen wir, daß von einer Seite unserer Regierung mitgeteilt wurde, daß die Neutralität der Westküste von England respektiert werden wird, so daß keine Kriegsschiffe den Fluß hinauffahren werden.

Die Westküste ist der einzig für Kriegsschiffe befahrbare Arm der mehrfach verzweigten Schelde. Alle diese Verzweigungen liegen auf holländischem Boden und nur die Endung des Meeresarmes reicht in das belgische Gebiet hinüber. An dieser Endung liegt Antwerpen. Beachtet also England die holländische Neutralität, so ist ein Hinaufbringen von Truppen oder Schiffen nach Antwerpen unmöglich. Beachtet England die Neutralität nicht — ausgeschlossen ist das nach dem sonstigen britischen Gebaren in diesem Kriege nicht unbedingt — so würde es wahrscheinlich starken Widerstand bei den durchaus nicht zu unterschätzenden holländischen Streitkräften finden.

Keine Besorgnis vor fremden Fliegerbomben!

Der Festungskommandant von Wilhelmshaven, Konteradmiral Schulz, hatte die Vertreter der Presse zu einer Unterredung eingeladen, in der er ihnen beruhigende Mitteilungen über Fliegerbomben, Spione, Wasserflugzeuge usw. machte. Er führte u. a. aus:

In den ersten Tagen nach der Mobilmachung sind hier Besorgnisse wegen des Erscheinens feindlicher Flugzeuge und des Abwurfes von Bomben aus ihnen entstanden. Diese Befürchtungen sind vollkommen unbegründet. Es ist zwar in einer Nacht auf angeblich feindliche Flugzeuge voreilig geschossen worden, doch hat es sich hierbei anscheinend um eine Sinnestäuschung gehandelt, denn ein feindliches Flugzeug ist nach den bisherigen Ermittlungen über Wilhelmshaven nicht gesichtet worden. Es ist auch sehr zweifelhaft, daß ein solches hier erscheinen wird, um Bomben abzuwerfen, weil es kaum möglich ist, daß ein Flugzeug, das den weiten Weg von Frankreich hierher und zurück durchfliegen muß, neben dem hierfür erforderlichen großen Benzinvorrat noch größere Bomben an Bord nehmen kann. Diese müßten vielmehr sehr klein und infolgedessen sehr ungefährlich sein.

Für Privathäuser keinerlei Gefahr.

Für Privathäuser besteht nach dieser Richtung so gut wie gar keine Gefahr. Sollte aber wider Erwarten doch ein Privathaus getroffen werden, so würde die Bombe höchstens das Dach des Gebäudes durchschlagen und vielleicht auf dem Boden noch geringe Beschädigungen anrichten. Damit wäre ihre Wirkung aber erschöpft. Die Bomben werden sich auch gar nicht gegen Privathäuser, sondern gegen militärische Anlagen richten. Hier dürften aber Treffer in der Nacht sehr schwer zu erzielen sein.

Eine andere Frage wäre die, ob englische Wasserflugzeuge nach einer Abföhrung des Weges ihren Flug hierher nehmen könnten. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Möglichkeit ins Auge gefaßt und die erforderlichen Maßnahmen getroffen haben.

Dann die Bomben aus Luftkugeln. Diese sind viel weniger zu fürchten, aus dem einfachen Grunde, weil Frankreich und England Luftkugeln von der Leistungsfähigkeit unserer Zeppeline überhaupt nicht besitzen. Sie haben weit kleinere Luftschiffe, die gar nicht imstande sind, so weite Reisen mit dem nötigen Benzinvorrat für die Hin- und Rückfahrt und einem Bombenvorrat zurückzulegen. Die Bevölkerung kann also ganz beruhigt sein.

Ein holländischer Dampfer von den Russen vernichtet.

Amsterdam, 13. August.

Der niederländische Dampfer „Alcor“ ist von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Die Mutmaßung ist gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff zu irgendeinem Zweck brauchten und es also einfach versenkten, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war, sinken zu lassen.

Preisen im Kieler Hafen.

Kiel, 13. August.

Das Kaiserliche Preisamt macht bekannt, daß der Dampfer „Delta“ und 16 Segler als Preisen im Kieler Hafen eingebracht oder diese hier beschlagnahmt worden sind. Es sind die Segler „Gustav“, „Lalmeter“, „Gros“, „Bravo“, „Veres“, „Luvia“, „Frida“, „Lotus“, „Allotar“, „Vaine“, „Tähti“, „Seeja“, „Beda“, „Tewo“, „Donstarp“ und „Norden“.

Die Haager Friedenskonferenz von 1907, deren Abmachungen von einigen 40 Staaten, darunter Deutschland, England, Belgien, Frankreich und Rußland anerkannt worden sind, hat mit Bezug auf die

Behandlung feindlicher Handelsschiffe bei Kriegsausbruch

folgendes bestimmt: Feindlichen Schiffen, die sich in Häfen des Gegners befinden, ist eine bestimmte Frist zum unbehinderten Auslaufen zu geben. Sind sie durch höhere Gewalt am Auslaufen verhindert, dürfen sie nicht konfisziert, wohl aber weggenommen werden, unter der Voraussetzung, daß sie nach dem Kriege dem Eigentümer wiedergegeben werden. Ebenso unterliegen feindliche Handelsschiffe, die ihren letzten Auslaufhafen vor Ausbruch des Krieges verlassen haben und auf hoher See von gegnerischen Kriegsschiffen aufgegriffen worden sind, nicht der Konfiskation. Dem Gegner steht jedoch das Recht zu, solche Schiffe aufzubringen, wegzunehmen, eventuell auch zu zerstören. Im letzteren Falle hat aber der Gegner die Verpflichtung, für die Sicherheit der Besatzung sowie die Sicherung der Schiffspapiere Vorkehrung zu treffen. Nach Beendigung des Krieges ist das Schiff zurückzugeben oder, falls es zerstört wurde, Schadenersatz zu leisten. In gleicher Höhe wird übrigens die feindliche Ladung behandelt, die sich an Bord solcher Schiffe befindet. Nur auf Schiffe, die ihrer Konstruktion nach zur Umwandlung in Kriegsschiffe geeignet sind, finden die vorerwähnten Bestimmungen keine Anwendung. Da zur Umwandlung in Kriegsschiffe nur ganz wenige Dampfer unserer deutschen Reedereien geeignet und dieselben sämtlich in Sicherheit sind, da ferner die in überseeischer Fahrt beschafften Handelsschiffe nach Ausbruch des Krieges ihren Aufenthalt, soweit bekannt, nicht mehr verändert haben, dürften die obigen Bestimmungen wohl auf nahezu sämtliche deutschen Handelsschiffe zutreffen.

Die Lügen des Zaren.

Die deutsche Regierung hat den Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren veröffentlicht, aus dem klar hervorgeht, daß Zar Nikolaus zur selben Zeit, wo er dem Deutschen Kaiser um seine guten Dienste am Wiener Hofe hat, seine Armee gegen Österreich und Deutschlands Grenzen vorrückt. Ein jegl zur allgemeinen Kenntnis gelangender Depeschenaustausch zwischen dem König von England und dem Zaren zeigt, daß Kaiser Wilhelm in der gleichen Form wie dem Zaren auch dem König von England das Vorgehen Rußlands als friedensstörend geschildert hat. Der König schreibt an den Zaren, er möchte die Mißverständnisse, die entstanden seien, zerstreuen. Der Zar antwortete erst nach der deutschen Kriegserklärung, die ihn angeblich unerwartet getroffen habe; und behauptet: „Das Ziel der Österreicher war, Serbien zu zermalmen und daraus einen Vasallenstaat zu machen, um das Gleichgewicht der Kräfte auf dem Balkan zu zerbrechen, das für mein Reich ein Lebensinteresse darstellt. Alle friedlichen Vorschläge, eingeschlossen die Ihrer Regierung, sind von Deutschland und Österreich zurückgewiesen worden.“ Das ist eine neue, bewährte Lüge des Zaren, über die die Geschichte richten wird. Daß der Herrscher aller Reußen die Vultur von Serajevo mit keinem Wort erwähnt, ihr also keinerlei Wichtigkeit beilegt, ist bezeichnend für ihn und seine Ratgeber.

Russischer Völkerechtbruch.

Der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ der Neuen Dampfer-Kompagnie Stettin, der am 30. Juli St. Petersburg verlassen hat mit Ladung für Stettin und gegen 40 Passagiere ist am 31. Juli früh — also vor Kriegsausbruch — von russischer Seite beschlagnahmt und nach Reval gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsweise über Helfingsfors—Tornea abgehoben.

Ein englischer Flieger abgeschossen.

Rotterdam, 13. August.

Aus Noermond melden Depeschen: Die Deutschen holten bei dem Dorfe Arsbek im Regierungsbezirk Aachen einen englischen Flieger herunter; der verwundete Flieger wurde nach Rheindt gebracht.

Krieg mit dem Kongostaat.

Nach einer der Hamburger Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe zugegangenen Auskunft des auswärtigen Amtes gilt der Kongostaat als belgische Kolonie, und ist deshalb ebenso wie Belgien selbst als im Krieg mit uns befindlich anzusehen. Dies gilt ebenso von den englischen Kolonien uns gegenüber und umgekehrt.

Die zweite deutsche Verlustliste.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die zweite deutsche Verlustliste. Sie zählt bei 7 Infanterieregimentern, 3 Jägerbataillonen, 6 Kavallerie- und einem Feldartillerieregiment, die auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen im Feuer gestanden haben, 45 Tote und Verwundete und Vermißte auf.

Stab der 14. Infanterie-Brigade (Halberstadt): von Duffow, Generalmajor, tot; Baehsler, Oberleutn. d. R., tot. Infanterie-Regiment Nr. 18 (Osterode): Grabowski, Paul, Gefr., 7. Komp., tot; Band, Paul, Gefr., 7. Komp., tot. Infanterie-Regiment Nr. 20 (Wittenberg): Schulze, Oberst, tot. Infanterie-Regiment Nr. 27 (Halberstadt): Krüger, Oberst, tot; Hildebrandt, Hauptm., tot; Ribelamen, Leutn., tot; Dammath, Leutn., tot; Radloff, Leutn. d. R., tot; von dem Borne, Leutn., tot; v. Groß, Leutn., tot; Preeß, Leutn., tot; Voigt, Leut. d. R., tot.

Jäger-Regiment Nr. 35 (Brandenburg an der Havel): Werfag, Major, tot; Sakinski, Hauptm., tot; von Buttamer, Hauptm., tot; Yamada, Hauptm., tot.

3. Schließliches Infanterie-Regiment Nr. 156 (Beuthen): Bartels, Joseph, Musikf., 7. Komp., schwer verwundet (rechtes Bein); Jde, Emil, Musikf., 8. Komp., schwer verwundet (rechter Fuß gebrochen).

Infanterie-Regiment Nr. 160 (Bonn und Diez): Leppien, Leutn., tot.

Infanterie-Regiment Nr. 171 (Kolmar): Licht, Robert, Musikf., 10. Komp., tot; Goeder, Ernst, Musikf., 10. Komp., tot; Franzen, Albert, Unteroff., 10. Komp., tot; Wittkoff, Harald, Leutn., 6. Komp., vermisst (er soll nach Angabe von französischen Gefangenen gefangen genommen und nach Geradmer transportiert worden sein). Ebenso sollen gefangen genommen sein und werden vermisst: Mathis, Fern., Musikf., 6. Komp.; Adener, Otto, Sergeant, 6. Komp.; Sturm, Albert, Musikf., 6. Komp.; Siegfried, Gustav, Musikf., 6. Komp.; Lange 2., G. F. E.; Fegreiter, 7. Komp., tot; Spinting, W., Bizefeldwebel, 3. Komp., schwer verwundet; Fetz, Th., Musikf., 3. Komp., schwer verwundet; Marcus, F. W., Reservist, 1. Komp., tot; Wischenmann, W., Musikf., 1. Komp., schwer verwundet.

Jäger-Bataillon Nr. 1 (Ortelsburg): Rafter, August, Jäger und Radfahrer, tot; Mehl, Otto, Bizefeldwebel und Radfahrer, schwer verwundet.

Jäger-Bataillon Nr. 4 (Raumburg a. d. S.): Wandert, Leutn., tot.

Jäger-Bataillon Nr. 14 (Kolmar i. E.): Wegener, Fähnrich, tot; Schwent, Jäger, tot; Webe, Jäger, tot; Rique, Jäger, verwundet; Wefche, Jäger, verwundet; Gentel, Jäger, verwundet; Kretschon, Jäger, verwundet; André, Oberjäger, verwundet; Engel, Oberjäger, verwundet; Braasch, Jäger, verwundet; Diegemann, Jäger, verwundet; Koppow, Jäger, verwundet; Sump, Gefr., verwundet; Henninger, Gefr., verwundet; Woelf, J., Gefr., verwundet; Mohnte, Jäger, verwundet; Pecht, Gefr., verwundet; Gohlmann, Jäger, verwundet; Fodenbrock, Gefr., verwundet; Ulrich, Jäger, verwundet; Dreyer, Jäger, verwundet; Verdun, Jäger, verwundet; Schuldt 1., Jäger, verwundet; Jürgens, Jäger, verwundet; Hauth, Jäger, verwundet; Prohl, Jäger, verwundet.

Rückfährer-Regiment Nr. 5 (Riesenburg, Rosenberg und Deutsch-Eylau): Boig, Adolf, Bizewachmeister, 4. Est., vermisst.

Dragoner-Regiment Nr. 7 (Saarbrücken): Leittermann, Dragoner, 4. Est., tot; Windermann, Dragoner, 4. Est., tot; Eimbicht, Sergeant, 4. Est., verwundet und gefangen; Palm, Dragoner, 2. Est., tot; Weismann, Dragoner, 1. Establon, verwundet und gefangen; Brückmann, Dragoner, 4. Est., tot; Hermann, Dragoner, 5. Est., vermisst.

Dragoner-Regiment Nr. 14 (Kolmar i. E.): Lenz, W., Dragoner, tot; Singer, Luzian, Dragoner, gefangen; Rolec, Otto, Dragoner, leicht verwundet; Möller, Friedrich, Unteroff., leicht verwundet; Kufel, W., Unteroff., vermisst; Weich, Alfred, Gefr., vermisst.

Manen-Regiment Nr. 7 (Saarbrücken): Lehmar, Oberlt., tot. Manen-Regiment Nr. 8 (Bambinnen und Stallupönen): Böhm, W. R. W., Leutn., 1. Est., vermisst (soll gefallen sein); Wichmann, Man, 1. Est., vermisst (soll gefallen sein); Hornigast, Emil, Sergeant, 1. Est., tot; Kühnast, August, Man, 1. Est., leicht verwundet; Vohr P. J., Man, 1. Est., vermisst; Heldt, Johannes, Man, 1. Est., gefallen; Ribellus, Feod., Man, 3. Est., schwer verwundet; Zaluski, W., Man, 3. Est., tot; Kalinat, Franz, Gefr., 4. Est., leicht verwundet; Lohorius, G. A., Gefr., 4. Est., leicht verwundet; Westphal, Franz, Man, 4. Est., leicht verwundet; Storm, Woz, Gefr., 4. Est., leicht verwundet; Zimmering, August, Man, 4. Est., vermisst; Kröß, Fritz, Man, 5. Est., leicht verwundet; Sijlat, August, Sergeant, 5. Est., schwer verwundet; Schwabe, Gustav, Man, 5. Est., schwer verwundet; Dahle, Otto, Man, 5. Est., leicht verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 4 (Magdeburg): Wilmsen, Hauptm., tot; Brandhorst, Leutn., tot; Duerre, Leutn. d. R., tot; Rudolph, Kommandeur der Munitionskolonie, Oberfeldwebel, 3. B., tot.

Fliegertruppen: Jahnow, Oberleutn. bei der Fliegerabteilung Nr. 1, tot (abgestürzt, Schädelbruch).

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 15. Aug. Die ausländischen Nachrichten über größere Kämpfe sind falsch. Die Deutschen bestanden eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich. Zwei russische Kavalleriedivisionen, gefolgt von Infanterie, gingen vor und steckten das dicht an der Grenze gelegene Städtchen Marggrabowa in Brand. Sie sind heute wieder über die Grenze zurückgegangen. Ein bei Mfawa stehendes russisches Kavalleriekorps ist vor einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme konnte bisher die deutschen Absichten beeinflussen oder aufhalten. — Marggrabowa (Olecko) liegt in der Provinz Ostpreußen an der Bahnstrecke Insterburg—Lyck.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 16. Aug. (Amtliche Meldung.) Unsere Truppen haben am 14. August nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit besetzten, stark besetzten Aufstellung aus den östlichen Uferhöhen der Drina nächst Gjesnica geworfen. Hier sowohl wie bei Schabag wurden am 14. August nachmittags und in der Nacht zum 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Heute haben unsere Truppen das Vorrückden fortgesetzt; eine Fahne, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Verluste des Feindes sind schwer, doch auch unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Montenegrinische Streitkräfte, die auf unser Gebiet einzudringen versuchten, wurden allenthalben zurückgeworfen. Im Norden gingen unsere Truppen westlich der Weichsel vor. Auch östlich der Weichsel sind wir bereits im Vordringen begriffen.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 16. Aug. Se. Majestät der Kaiser hat heute vormittag 8 Uhr Berlin in der Richtung nach Mainz verlassen.

Berlin, 16. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Erlaß des Kaisers über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung vom 16. August 1914. In derselben Sonderausgabe wird die Ernennung des Staatsministers Dr. Delbrück zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums bekannt gegeben.

Berlin, 15. Aug. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht

folgende Verordnung betreffend den Landsturm: 1. Sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots werden aufgerufen und haben unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere sich sofort bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Nicht betroffen werden die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich Ausgemessenen. 2. Sämtliche Jahresklassen des Landsturms 2. Aufgebots werden aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt der Bestellung ergeht noch besonderer Befehl. Diese Verordnung findet auf Bayern keine Anwendung.

Detmold, 16. Aug. In einer Sonderausgabe teilt die „Pippische Landeszeitung“ mit, daß bei dem Sturm auf Büttich der Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

Nah und Fern.

Hachenburg, 17. August. (Nassauische Kriegsversicherung.) Der Bezirksverband hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Unterstützungskasse eingerichtet unter der Bezeichnung „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“. Hier können Frauen ihre Männer, Väter ihre Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der Anteilsschein kostet 10 Mk. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Nach dem Kriege wird die Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der für sie gelösten Anteilsscheine. Falls die Verluste denjenigen des Krieges 1870/71 entsprechen sollten, wird auf einen Anteilsschein ein Betrag von etwa 200 Mk. entfallen, bei geringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat die Verwaltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird eine Annehmestelle errichtet; in den großen Städten eine größere Anzahl. Der Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Bezirksverband wird der Kriegsversicherungskasse einen namhaften Zuschuß leisten. Die Bedingungen sind im einzelnen aus den Plakaten zu ersehen, welche heute oder morgen überall angebracht werden sollen. Wir bringen vorläufig nur diese kurze Mitteilung. Weiteres werden wir demnächst folgen lassen. Es handelt sich um ein großes patriotisches und segensreiches Werk, das bisher noch in keinem anderen Landesteil zustande gekommen ist. Hoffen wir, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in reichem Maße davon Gebrauch machen. Sie werden dann unseren braven Soldaten im Felde eine schwere Sorge abnehmen.

* **Hachenburg's patriotischer Lokaldichter** hat den ausziehenden Kriegern ein schwungvolles Gedicht gewidmet, welches wir in der heutigen Nummer gerne zum Abdruck bringen. (Die Schriftleitung.)

* **Feldpostbriefe.** Das Generalkommando macht wiederholt bekannt, daß Feldpostbriefe oben den Vermerk „Feldpostbrief“ tragen müssen und daß weiter die Angabe des Armeekorps, der Division, der Brigade, des Regiments und der Kompanie nötig ist. Zum Beispiel:

Feldpostbrief.
An den Musikleiter Leopold Müller,
6. Komp. Inf. Reg. 81
42. Brigade
21. Division
18. Armeekorps.

* **Ein hochherziger Beschluß der Bezirksverwaltung.** Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat beschlossen, seine im Felde stehenden Beamten bei der Nassauischen Kriegsversicherung zu versichern und zwar mit einem Betrag von je 5 Prozent des Jahresgehalts. So kann wohl erwartet werden, daß den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Bezirksbeamten ein volles Jahresgehalt als Unterstützung überwiesen werden kann, neben der üblichen Witwen- und Waisenversorgung. Dieses hochherzige Beispiel wird zweifellos bewirken, daß auch die Gemeinden des Bezirks sich in großer Zahl zu der gleichen Maßnahme entschließen. Auch Privatbetriebe wie Fabriken, Geschäfte und dergl. dürften wohl dem gleichen Beispiel folgen. Bei der Nassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit besteht die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine weitgehende Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Felde stehenden Beamten und Angestellten sicher zu stellen. Wenn in solchen Fällen eine Gesamtheit von Kriegsteilnehmern, also die Gesamtheit der Beamten einer Stadt oder die Gesamtheit der Angestellten einer Fabrik versichert werden, dann sind auch die bereits vor Eingehung dieser Versicherung gefallenen Kriegsteilnehmer mitversichert, während in Einzelfällen eine Versicherung für bereits gefallene oder verwundete Kriegsteilnehmer, soweit diese Tatsachen bekannt sind, nicht mehr genommen werden kann.

Altentkirchen, 16. August. Wie der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Kreis Altentkirchen bekannt gibt, sind bis jetzt für das Rote Kreuz im Kreise Altentkirchen 8414,49 Mk. eingegangen.

Kirchen (Sieg), 15. August. Der Vaterländische Frauenverein, Ortsgruppe Kirchen, hat dank der einmütigen begeisterten Opferwilligkeit der gesamten Bevölkerung der Bürgermeisterei Kirchen 250 Betten mit allem Zubehör in den beiden Krankenhäusern und in mehreren großen Sälen zur Aufnahme erkrankter und verwundeter Soldaten bereit gestellt. Die Verpflegung der Verwundeten ist durch große Liebesgaben gesichert. Die Landleute

liefern Kartoffeln, Gemüse, Butter, Eier und Milch unentgeltlich, solange die Verwundeten in Kirchen sind.

Langenschwalbach, 14. August. Die Witwe des deutsch-amerikanischen Rentiers Adolphus Busch aus St. Louis, kurzit auf ihrer Besitzung „Villa Villa“ bei Langenschwalbach weiland, hat 10000 Mk. für das Rote Kreuz in Wiesbaden und 2000 Mk. für das Rote Kreuz in Langenschwalbach gespendet. Die Söhne von Adolphus Busch gaben den gleichen Betrag.

Frankfurt a. M., 14. August. Heute früh wurde in zahllosen Flugblättern zum Boykott gegen den mit belgischem Kapital arbeitenden „Grand Bazar“ aufgefördert. Die Polizei machte dem Treiben ein rasches Ende.

Der Geldstragen als Kriegsposikarte. Bei einer in Minden, Weiskalen, ansässigen Familie, namens Schreiber, ist vor einigen Tagen ein schriftlicher Gruß eines ihrer Angehörigen eingetroffen, der, auf der Fahrt nach dem Osten begriffen, in Ermangelung von Schreibpapier seinen Stehstragen benutzte. Außer vielen Grüßen enthielt diese Notkarte auch noch den Bestimmungsort des Absenders, humoristische Wendungen und die Bitte an den Finder, dieses Schreiben an seine Adresse weiterzubefördern. Auf dem Bahnhöflein eines der großen Berliner Bahnhöfe ist es ausgeworfen und trotz der gewaltigen Menschenmenge und der dortigen allgemeinen Unruhe gefunden und pünktlich nach Minden gelangt.

Wir brauchen Sanitätshunde! Der Deutsche Verein für Sanitätshunde, dessen Protektor der Großherzog Friedrich August von Oldenburg ist, erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die Schlacht ist geschlagen. Sanitätskompanien und Krankenträger schwärmen aus, um ihre verwundeten Brüder zu suchen und ihnen rechtzeitig Hilfe zu bringen. Aber unendlich viele werden nicht gefunden. Da gibt es bewährte Freunde, die mit ihrem scharfen Instinkt den Menschen zu Hilfe kommen. Das sind die ausgebildeten Sanitätshunde, welche planmäßig das Gelände abhuchen, und sobald sie einen Verwundeten antreffen, Standlaut geben oder ihren Führer heranziehen. Es gibt in Deutschland eine große Zahl Sanitätshunde oder mit leichter Mühe noch auszubildender Privat- und Diensthunde. Alle Besitzer und Führer solcher Hunde wollen dem Vorstand des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, zu Händen des geschäftsführenden Vorsitzenden Kommerzienrat Stalling, Oldenburg i. Gr., unverzüglich mitteilen, ob sie ihre Hunde unentgeltlich oder eventuell zu welchem Kaufpreise dem Verein zur Verfügung stellen wollen, gleichzeitig auch, ob sie freiwillig als Führer ihrer Hunde ins Feld zu rücken sich bereit erklären.

Ein Opfer der belgischen Grausamkeiten. Der aus Antwerpen ausgewiesene Diamantschleifer Arno Rohring, dessen Frau in Antwerpen im Krankenhaus liegt, fürzte sich, als er die Ausschreitungen des belgischen Völkels erfuhr, aus Verzweiflung über das Schicksal seiner Frau aus dem Fenster seiner Wohnung. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Ocht Schwarzbrot! Das bayerische Ministerium des Innern erläßt einen Aufruf, wegen Wegfalls der ausländischen Weizenzufuhr und zur Erzielung einer richtigen Weizenlaube im Inlande sich jetzt schon an Schwarzbrot anstatt des Weißbrotes zu gewöhnen.

Kriegsnot und Pfandleihen. Eine arge Enttäuschung erleben jetzt alle diejenigen, die zur Beschaffung von Geldmitteln zur Bekämpfung der Lebensbedürfnisse die Pfandleihe aufsuchen müssen. In den ersten Tagen nach der Kriegserklärung beliehen die Berliner Pfandleihen noch Wirtschaftsgüter, Wäsche, Bekleidungsstücke usw. Jetzt aber werden derartige Pfandobjekte von ihnen durchweg zurückgewiesen, und beliehen werden nur noch Gold- und Silbergegenstände sowie Gegenstände aus edlen Metallen, Brillanten und andere wertvolle Edelsteine. Die Frauen müssen mit eingepackten Betten u. dergl. wieder den Heimweg antreten, da der Pfandleiher die Beleihung verweigert.

Hungernde russische Reiter. Wie es bei den russischen Soldaten aussieht, zeigt folgender Vorgang, der sich dieser Tage an der deutschen Grenze abspielte. Eine russische Reiterabteilung sprengt heran gegen eine deutsche Truppe, die bereit ist, den Feind zu empfangen. Aber der russische Offizier, der die Kavallerie befehligt, reitet weit voraus und schreit schon aus großer Entfernung: „Nehmt mit und meine Leute gefangen! Wir wollen uns bloß jactieren!“ Die Russen wurden gefangen genommen, und der Offizier sprach weiter die bezeichnenden Worte: „Wir wissen überhaupt nicht, für was was wir kämpfen. Wir verhungern alle, wir ständen am liebsten auf eurer Seite. So wie ich und meine Leute denken alle russischen Soldaten.“

Gehaltsverzicht zugunsten der Soldatenfamilien. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, haben sämtliche Magistratsräte der Stadt Rürth für die Dauer des Krieges auf die ihnen zustehenden Zahlungen aus der Stadtkasse zugunsten der Liebesaktion für das deutsche Heer Verzicht geleistet. Ebenso haben die sämtlichen Mitglieder des Gemeinderates in Ludwigsburg bekannt gegeben, daß sie auf ihre Gehälter verzichten zugunsten der sozialen Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer.

Sänglings- und Kleinkinderschule während des Krieges. Der Vorsitzende der deutschen Vereinigung für Sänglingschulen veröffentlicht im Auftrage der Kaiserin einen Aufruf, in dem nachdrücklich auf die Notwendigkeit des vermehrten Schutzes der Sänglinge und Kleinkinder in der jetzigen Zeit hingewiesen wird, zumal die Väter vielfach ins Feld gezogen und die Mütter infolgedessen zu außerhäuslicher Erwerbstätigkeit gezwungen sind. Die Sänglingsfürsorgestellen mühten, besonders da viele arbeitende Mütter nicht mehr oft genug stillen können, sehr arbeiten, und vor allen Dingen mühten die Krippen und Horte stark vermerkt werden, wenn sie auch nur in einfacher Form arbeiten. Dem Beispiele einiger Städte so gend, müssen die Kinder der arbeitenden Mütter tagsüber ausgiebig verpflegt werden. Das von der Kaiserin begründete Kaiserin-Auguste-Viktoriahaus zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit im Deutschen Reiche in Charlottenburg V, Privatstraße, erteilt auf alle Anfragen sofort unentgeltliche Auskunft.

Vanderbilts Flucht nach Amerika. Vanderbilt ist es gelungen, auf dem Dampfer „Prinz von Udine“, den er unter großen Opfern von der Gesellschaft „Lloyd Sabauda“ gechartert, von Genua mit 400 reichen amerikanischen Familien, die er in den letzten Wochen aus allen Teilen Europas nach Genua konzentriert hatte, unter italienischer Flagge nach New York abzubawfen.

„Gold gab ich für Eisen.“ In Wien gehen die Bogen vaterländischer Begeisterung sehr hoch. Es hat sich ein Hilfskomitee „Gold gab ich für Eisen“ gebildet. Wie 1813 in Deutschland, strömen die Opferwilligen in Scharen herzu. Dem Komitee wurde bereits der 5000. Ehring zum Einschmelzen übergeben.

Abwendung von Konkursen.

Das durch die Verordnung des Bundesrats vom 8. August 1914 eingeführte Verfahren der Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses wird zu einer praktischen Durchführung sehr wesentlich davon abhängen, daß die Amtsgerichte die geeigneten Aufsichtspersonen auswählen. Der Justizminister hat sie deshalb angewiesen, sich mit den Handelsvertretungen in Verbindung zu setzen und sich von ihnen zu diesem Amte befähigte und bereite Personen vorzuschlagen zu lassen. Unter Umständen wird es auch zweckmäßig sein, Rechtsanwälte als Aufsichtspersonen zu bestellen. Der Vorstand der Anwaltskammer in Berlin hat sich bereits in dankenswerter Weise erbötet, den Berliner Gerichten bei der Auswahl hierfür geeigneter Anwälte behilflich zu sein. Es steht zu erwarten, daß auch die Vorstände der übrigen Anwaltskammern diesem Beispiel folgen werden.

Ausföchtung von Konkursmassen.

In den jetzigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten wird es als Übelstand empfunden, daß in den Konkursen erhebliche Vermögenswerte festgelegt sind, die anderweit bessere Verwendung finden könnten. Dem kann jedoch, abgesehen davon, daß häufig die Schuldverteilung beschleunigt werden kann, besonders dadurch wenigstens teilweise abgeholfen werden, daß die Konkursverwalter, soweit irgendmöglich, Abschlagsverteilungen vornehmen. Der Justizminister hat daher den Amtsgerichten anheimgegeben, auf die Konkursverwalter in dieser Hinsicht einzuwirken, damit die in den Konkursen verfügbaren Mittel den Gläubigern möglichst bald ausgezahlt werden.

Prahls Hans Joffre.

Die Franzosen wollten uns bekriegen,
Träumten schon von Ruhm und stolzen Siegen.
General Joffre rief das Maul auf weit:
„Elässer, jetzt kommt 'ne neue Zeit.
Sob'n euch schmachten schon seit 40 Jahren
In den Ketten nordischer Barbaren.
Aber jetzt wird hier auf eurer Erden
Alles wieder echt französisch werden.“

Kaum tat Joffre dieses Lied vermelden,
Nabten rechts und links die deutschen Selben.
Bei Lagarde, Altkirch und Mühlhausen
Wie die Kruppschen Zuckerbüte saufen!
Die Franzosen fangen an zu rennen,
Machen Halt erst weit in den Ardennen.
Dinter ihnen schallt's: Auf deutscher Erden
Soll kein Franzmann je gebildet werden!
Armin Stolpmann.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Aug. Die kriegsge Schwebische und die Norwegische Kolonie erlassen warmherzige Aufrufe für Deutschlands Sache und fordern zu Spenden für die Hilfs-tätigkeit auf. Die Norweger schickten ein Telegramm an Kaiser Wilhelm, in dem sie ihren vollen Sympathien für Deutschland Ausdruck geben.

Berlin, 14. Aug. Der Vorstand der Börse hat die Ultimogeschäfte vom 1. August bis zum 1. September hinausgeschoben.

Hamburg, 14. Aug. Das japanische Generalkonsulat bemittelt die Meldung, Japaner, die in Halle Medizin studieren, hätten Enderufungsbegehre erhalten.

Hamburg, 14. Aug. Wie gemeldet wird, ist hier ein größerer Fleischtransport aus Dänemark, der dort nach Ausbruch des Krieges abging, eingetroffen.

Bremen, 14. Aug. Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Prinzeß Eitel Friedrich“ ist von Spinemünde nach Stettin-Bredow übergeführt worden, wo die Ausbildung der Böglinge ihren Fortgang nehmen wird.

Mannheim, 14. Aug. Der Bürgerausschuß bemittelt einen unbeschränkten Kredit für die durch den Krieg notwendig gewordenen Maßnahmen betreffend Nahrungsmittelversorgung, Unterstützung notleidender Familien, Arbeitslofenfürsorge, Schaffung von Arbeitsgelegenheit, Einrichtung einer Bürgerwehr usw.

Berlin, 13. Aug. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat angeordnet, daß für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen) Annahmestellen zu errichten haben.

Worms, 13. Aug. Heute nachmittag haben 700 französische Kriegsgefangene aus dem Elß auf dem Transporth nach dem inneren Deutschland die Stadt Worms verlassen.

Baden-Baden, 13. Aug. Der Ehrenbürger der Stadt, Großkaufmann Hermann Siedler, hat der Stadtgemeinde zur Vinderung der Not während der Dauer des Krieges monatlich 10000 zur Verfügung gestellt.

London, 14. Aug. Die Admiralität hat Befehl erteilt, die Feindseligkeiten gegen Österreich zu beginnen.

Christiania, 14. Aug. Kaiser Wilhelm hat der Domkirche in Trondhjem wie alljährlich 1000 Kronen zugehen lassen.

Wien, 14. Aug. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche das am 14. August ablaufende Moratorium für private rechtliche Geldforderungen bis zum 30. September verlängert wird, wobei die Stundungsfrist für Fälligkeiten zwischen dem 1. August und 30. September 61 Tage beträgt.

Konstantinopel, 14. Aug. Die Beamten in einer Anzahl von Provinzhäupten haben auf ihr Gehalt zugunsten der Flotte verzichtet.

Sofia, 14. Aug. Ein Mas unterlag die Ausfuhr von Nahrungsmitteln, Vieh, Federn, Maultieren, Fein, Wehl, Kleie, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Viehfutter, Leuchtöl und Brennholz.

Bunte Zeitung.

Die deutsche Kriegsarmee. Der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen erläßt folgenden Aufruf an Deutschlands Frauen und Männer: Die Söhne unseres Volkes sind hinausgezogen um in blutigen Schlachten deutsche Ehre und deutsches Eigentum vor schürkischen Überfällen zu schützen. Überall lauern Feind und Dämon gegen unser Vaterland, welches in friedlichem Streben zur höchsten Blüte der Zivilisation emporgewachsen ist. Denen zu helfen, die ihres Ernährers beraubt sind und die selbst durch die Folgen des Krieges als Krüppel oder sonst erwerbsunfähig zurückzuführen, das ist die große Aufgabe, die der Reichsverband zu bewältigen hat. Wir bitten deshalb alle deutschen Männer und Frauen, schnell und reichlich zu geben, damit möglichst allen geholfen werden kann, die leht freudig ausgezogen sind, um das Schwert zu führen für Deutschlands fernere Wohlfahrt. Der Reichsverband richtet an die gesamte Bevölkerung Deutschlands die Aufforderung, in allen Städten und Ortschaften, großen und kleinen, Sammelstellen zu errichten und der Zentrale sofort von der Bildung eines Komitees für die aus dem Felde erwerbsunfähig und körperlich gebrochen zurückkehrenden Krieger Nachricht zu geben. Die Zentrale wird alsdann den einzelnen Komitees Mitteilung ausgeben lassen über bereits bestehende Unterstützungsvereine, damit die gebildeten Komitees in der Lage sind, mit diesen Hand in Hand die Sammelstellen vorzunehmen. Spenden bitten wir an die Zentrale des Reichsverbandes: Berlin W 9, Potsdamer Straße Nr. 128, einzuliefern und wir schließen mit dem Ruf: Gedenke und ein jeder, unsere schwere Aufgabe zu erfüllen, den Segen unserer tapferen Krieger!

Wie französische und wie deutsche Soldaten aussehen. Die prächtlich betonte „Erberbereitschaft“ der Franzosen wird durch die folgende Beschreibung eigenartig illustriert, die von dem ersten auf deutschem Boden gefallenen Franzosen gegeben wird: „Am 3. August ist der erste französische Chasseur von deutschen Jägern erschossen worden. Der auf deutschem Gebiet gefallene Chasseur

Dieserjenige Angehörigen der zum Felde einberufenen Mannschaften, die zu der staatlichen Familienunterstützung, die für die Ehefrau 9 und für jedes Kind unter 15 Jahren 6 M. pro Monat beträgt, noch eine Zuschuhunterstützung zu beantragen genötigt sind, wollen sich auf dem Bürgermeisterrat hier melden. Es wird bemerkt, daß diese Zuschuhunterstützung in Form von Naturalien gegeben wird und eine Liebesgabe darstellt, also keinesfalls den Charakter der öffentlichen Armenunterstützung trägt.

Hachenburg, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Das Westerwald-Elektrizitätswerk der Herren Videll und Schneider hier teilt mit, daß es infolge Kohlenmangels genötigt sei, vom Dienstag den 18. d. Mts. ab die Lieferung des elektrischen Stromes wie folgt zu beschränken:

Die Stromlieferung wird bis abends 6,30 Uhr eingestellt. Der Betrieb von Elektromotoren ist in den Abendstunden bis 9 Uhr und in der Zeit nach 12 Uhr nachts gestattet.

Sobald die Eisenbahn die Kohlenbeförderung wieder aufgenommen hat, erfolgt die Stromlieferung wieder in normaler Weise.

Hachenburg, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

An die Zahlung der rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das zweite Quartal des Rechnungsjahres 1914 wird erinnert.

Hachenburg, den 17. August 1914.

Die Stadtkasse.

Die vertriebenen Auslandsdeutschen!

Unsere Feinde haben den Kampf gegen uns mit der feigen Mißhandlung wehrloser Deutscher in ihrer Mitte eröffnet, die seit Jahren durch die Erfolge ihrer Arbeit auch dem Lande nützten, das ihnen Wohnrecht gab.

Mit Empörung haben wir alle von den Greueln gelesen, die in Paris, Brüssel und Antwerpen an unseren Landsleuten verübt wurden. Die Behörden haben nicht einmal den Versuch gemacht, sie zu schützen.

Unsere Waffen werden diese Frevel sühnen!

Jetzt aber gilt es, den Tausenden wackerer Landsleute zu helfen, die von allen Existenzmitteln entblößt, vielfach noch unter Folgen der erlittenen Mißhandlungen leidend als Vertriebene in die Heimat zurückgekommen sind.

Nicht minder gilt es, allen den Auslandsdeutschen Hilfe zu bringen, die durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges über Nacht, nicht mehr zu den Ihrigen und zu ihren in Feindesland gelegenen Wohnsitzen zurückkehren können. Mittellos oder in Besitz ausländischer, feindlicher nicht umkehrbarer Werte, sind auch sie gretenteils bitterster Not preisgegeben.

Diese schwere Notlage der vertriebenen oder von der Heimat abgeschnittenen Auslandsdeutschen, die in großer Zahl hilfesuchend zu uns kommen, macht die sofortige Verwendung des nächsten Ertrages unserer unter dem Protektorate Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden Volksammlung der Auslandsdeutschen für ihre kämpfenden Brüder auch zur Linderung dieser Not erforderlich. Wenn je, so gilt hier das Wort: „Doppelt gibt, wer schnell gibt!“

Verein für das Deutschland im Ausland, E. V.

Wir erhitien Geldspenden für die vertriebenen und von der Heimat abgeschnittenen Deutschen unter „Volksammlung der Auslandsdeutschen“ an die Direktion der Distanz-Gesellschaft, Postfach Berlin W. 42, Kleiststr. 23.

war in elendester Verfassung, er hatte zerriffene Schuhe, die Hosen zum Teil mit Sicherheitsnadeln befestigt, trug die Patronen im Rockpapier mit Bindfaden verchnürt; bei der Leiche wurden 1/2 Liter Schnaps gefunden.“ Französische Gefangene, die in Frankfurt a. M. untergebracht worden sind, erzählten, daß sie in ihren alten Exerzieruniformen aus Veisort anrückten mußten, „weil nichts anderes da war“. Sie beneiden die Deutschen um ihre vorzüglichen grauen Felduniformen. „Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Lauffschritt auf uns zukamen. Unsere Toten hatten fast nur Kopf- und Brustwunden. Bei Mülhausen waren uns die Deutschen einmal auf 50 Meter nahegekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant sagte: „Wo stecken sie nur?“ Er sah trotz des Feldstechers nichts. Alles war grau, die Erde und die feldgrauen Uniformen sahen sich ähnlich wie ein Ei dem andern.“

Das „Rote Kreuz“. Wie Generalarzt Dr. Körting mitteilt, entfallen auf ein Mitglied des „Roten Kreuz“ in Japan 31, in Deutschland 76, in der Schweiz 93, in Frankreich 200 und in Osterreich-Ungarn 477 Einwohner. Das größte Vermögen hat das Französische Rote Kreuz mit 80 Millionen Frank. Das Vermögen des Deutschen Roten Kreuzes dürfte sich auf rund 15 Millionen Mark belaufen, nach der bisherigen Berechnung ist es durch freiwillige Spenden im Verlauf der letzten acht Tage um rund 2 Millionen Mark gestiegen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 14. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bz Draugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer markt-säbiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 213-216, R 188-187, H 195, Steitin W 210, R 133, H 167, neuer 193, Breslau W 212-217, R 173-178, H 170-175, Krefeld W 245, R 205-210.

An die Bevölkerung des Oberwesterwaldkreises!

Die ersten Schlachten in Feindesland sind geschlagen. Schon werden die Verwundeten in heimische Pflege zurückgebracht. Der Vaterländische Frauenverein zusammen mit dem Zweigverein vom Roten Kreuz wollen nach ihren Kräften wetteifern mit anderen Verbänden in der Fürsorge für unsere verwundeten Krieger. Zunächst wird in der Abtei Marienstätt, dank dem hochherzigen Entgegenkommen und Mitarbeit des Hochwürdigsten Herrn Abts ein Lazarett von 80 Betten eingerichtet. Daneben ist ins Auge gefaßt, in der Forstschule in Hachenburg, sobald die Genehmigung hierzu eingetroffen ist und die Notwendigkeit es erfordert, ein Lazarett von mindestens 60 Betten einzurichten. Die Sammlungen von Liebesgaben sind im Gange. Bettzeug, Kissenbezüge, wollene Decken und Hemden sind schon vielfach bereitgestellt. Doch fehlt es noch an bar Geld und der Zuführung von Liebesgaben in der Form von Nahrungsmitteln. Sollten beide Lazarette eingerichtet werden, so wird monatlich ein Bedarf von beinahe 6000 Mark für den Unterhalt entstehen. Ein Teil hiervon kann gegeben werden in Kartoffeln, Gemüse, Milch, Butter, Eier, Speck und Mehl. Wir hoffen und bitten, daß wenn die auf dem Felde stehende Ernte gut hereinkommt, wir von diesen Lebensmitteln einen großen Teil unentgeltlich bekommen. Trotzdem werden aber noch größere Summen in bar für den Ankauf von Fleisch, Heilmitteln, Verbandzeug und allem, was für die eigentliche Wundpflege erforderlich ist, nötig sein. Wir bitten darum auch inständig, uns die nötigen Vorräte zu gewähren. Wir hoffen, daß die gutgestellten Gemeinden aus ihrem Kapitalbesitz nicht allein zur Unterstützung von Angehörigen der aus ihnen fortgezogenen Krieger, sondern ebenfalls für die Zwecke des Roten Kreuzes und Vaterländischen Frauenvereins bereitwilligst Summen geben. Wir müssen denen, die ihr Leben im Kampfe für uns einsetzen, mit opferbereitem Herzen und tatkräftiger Hand helfen, soweit es in unserem Können steht. Wer nicht auf einmal eine größere Summe geben kann, ist vielleicht in der Lage für die Zeit der Kriegsdauer regelmäßig einen kleineren Betrag monatlich zuzuführen. Wir bitten auch dies zu tun und den Herren Bürgermeistern dies für ihre Sammlungen mitzuteilen. Die Herren Bürgermeister werden gebeten, neben den schon von ihnen geführten Listen über Gaben an Geld und für die Lazarettausstattung auch noch solche zu führen, in die sie außer weiteren Geldbeträgen auch aufnehmen, wer von den Gemeindeangehörigen durch Lebensmittelergabe dazu beitragen will, die Verpflegung im Lazarett zu einer guten zu gestalten.

Marienbergr, den 11. August 1914.

Namens des Roten Kreuzes und Vaterländischen Frauenvereins.

E. Thon.

E. Thon.

Allenbandsturmpflichtigen
gewähren wir auf Stiefel und Gamaschen
einen **Extra-Rabatt.**

Gebr. Klazmann, Schuhvertrieb
Hachenburg, im „Berliner Kaufhaus“.

Zur gefälligen Beachtung!

Den Bewohnern von Hachenburg und Umgegend zur Kenntnis, daß meine **Fuhrwerkswaage** repariert ist und von jetzt ab wieder zum Wiegen benutzt werden kann.

Wilh. Senzeroth, Hachenburg, am Bahnhof.

Berlin, 14. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 32-33. Behauptet. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 27-29. Behauptet. — Hafer geschäftlos.

Der Kaiser ruft.

Der Kaiser ruft all uns von Becher und Spiel,
Wir folgen, das Schwert in der Faust!
Dich, Deutschland, zu schützen, das ist unser Ziel,
Und laut unser Schlachtruf erbraust.

Dort loht es im Osten, wild dräuh't es im West,
Doch zittern und zagen wir nicht,
Wir scharen ums Reichsbanner stark uns und fest
Und halten an unserer Pflicht.

Der Kaiser voran auf dem schäumenden Roß,
Das ratternd Geschwader im Zug,
So treiben wir wild den feindseligen Troß
Und säubern die Spreiten im Flug!

Doch wurde bezwungen im heiligen Krieg
Mit Gottes Hülf' jedweder Feind,
Dann werden wir bald auch nach herrlichem Sieg
Mit all' unsern Lieben vereint.

Dann lehren zurück wir, will's Gott, mit einand'
Und Jubel ertönt ohnegleich;
Doch wer auf der Wahlstatt den Heldentot fand,
Gern starb er für Kaiser und Reich!

Hachenburg, August 1914.

Leo Colmant

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 18. August 1914.

Wiesfach wolkig und einzelne meist leichte Regenfälle, ein wenig wärmer.

Zur Verpflegung verwundeter Krieger in den Lazaretten Marienstätt und Hachenburg sollen Obst und Gemüse, wie Pflaumen, Aprikosen, dicke Bohnen, Wachsbohnen, römisch Kohl (Mangold), Oberkohlrabi usw. in Netz- und Weck-Bläsern eingekocht werden. Da wir bei Beschaffung des erforderlichen Obstes wie auch des Gemüses auf Liebesgaben angewiesen sind, bitten wir etwaige Spenden unverzüglich in der Küche der königlichen Forstlehrschule hier abliefern zu wollen. — Es soll morgen bereits mit dem Einkochen begonnen werden.

Hachenburg, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Die rückständigen Wehrbeiträge

für das laufende Rechnungsjahr sind bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung umgehend an die unterzeichnete Kasse zu zahlen.

Hachenburg, den 17. August 1914.

Die Stadtkasse.

Kriegsversicherung

für die zum Landsturm Einberufenen
und die neu ausgehobenen Rekruten
schließt unter günstigsten Bedingungen ab

Leo Colmant

Oberinspektor

der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft
gegr. 1855.

Zigarren und Zigaretten

in unerreichter Auswahl und Qualität empfiehlt
Heinrich Orthey, Hachenburg.



Mütter!

So — gedeihen Eure Lieb-
linge mit

Kaiser's Kindermehl
das Beste!

1/2 Ko. Dose Mk. 1.25
1/4 " " " 0.75

Zu haben in Häch bei:
Rob. Heibardt
Alex Gerbarz.

Streichfertige Oellarben

und alle Sorten

Fußbodenlacke

zu haben bei

R. Dasthach, Drog., Hachenburg.

Auf Teilzahlung!



Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie, Mk. 85.—

Anzahlung Mk. 20.—, Abzahlung
monatlich Mk. 5.—
Bei Vorzahlung hoher Rabatt.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.